



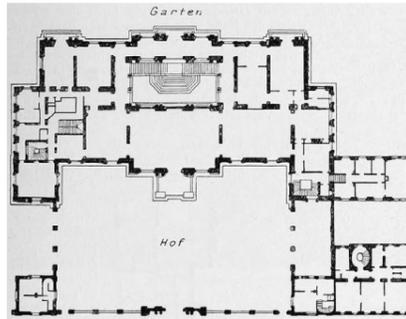
VERGESSENE ORTE

IRIS ANDRASCHKEK UND HUBERT LOBNIG

BESCHÄDIGT

Wissenschaftlich-künstlerischer Ideenwettbewerb AK Wien

Vergessene Orte



Die Jüdische Kultusgemeinde Wien ist selbstverständlich auch in den Auswanderungsdienst gestellt worden. Warum soll sie nicht endlich auch einmal zu etwas nütze sein? Aufnahme: Wahn

Beim Nachdenken über ein Erinnerungszeichen für die Geschehnisse im ehemaligen Palais Rothschild wurde uns sehr schnell bewusst, dass eine Skulptur, ein Schriftzug, ein Display unserer Ansicht nach nicht ausreicht, um auf die unglaublichen Umstände und Taten aufmerksam zu machen, die an dem Ort zwischen 1938 und 1943 und wieder in den 50er Jahren (Abriss des Palais) passiert sind.

Einen Informationsraum zu schaffen war ein erster wichtiger Schritt, den die Arbeiterkammer schon vollzogen hat. Diesen Informationsraum zu erneuern, zu aktualisieren und zu verdichten ist ein wichtiger Teil der Ausschreibung.

Ein Zeichen, ein Bild für die Geschehnisse rund um die „Zentralstelle für jüdische Auswanderung“ zu finden, führte uns zu Überlegungen, und in Folge zu Bildern und Metaphern, die allesamt danach wieder von uns verworfen wurden, weil sie der Drastik, Brutalität und bürokratischen Gewalt, die von dem Ort ausgegangen ist in keiner Weise entsprachen. Die Tür des Palais, die sowohl Täter als auch Opfer benützten, der Stempel, der auf die Akten der Menschen auftraf oder der Aktenschrank, in dem die „Personenbezogenen Akten“ von tausenden Menschen verwahrt wurden.

Zu sehr gleichen diese Gegenstände den Gegenständen, die heute allorts auftreten. Zu sehr sind diese Gegenstände universell, können in guten und „bösen“ Absichten benützt werden.

Eine zweite Spur, die wir verfolgten, war es, die Architektur, Elemente, Gegenstände, Kunstgegenstände und Skulpturen des Palais Rothschild zu untersuchen und auf ihre Brauchbarkeit in der Verwendung für die Schaffung eines Erinnerungszeichens zu analysieren. Auch das verwarfen wir nach einiger Zeit, da die Enteignung und spätere Zerstörung des Palais zwar die Rahmenhandlung der unglaublichen Ereignisse bildete, wir aber zunehmend bemerkten, dass wir der Vertreibung und Deportation von tausenden Menschen, also den Taten der Zentralstelle jedoch nicht mit der Einbeziehung von Gestaltungselementen des Palais Rothschild gerecht werden konnten.

Nachdem wir diese Erstentwürfe verwarfen, entstanden neue viel drastischere Bilder. Wir kamen zur Ansicht, dass wir die Geschichte viel stärker dem Gebäude einschreiben müssten und wollten, das sich heute so friedlich in das Stadtbild einfügen darf. Wir kamen angesichts der Leere, die sich plötzlich bildete auf andere, stärker strukturelle Bilder - Nachbilder, auftretender Phantomschmerzen, die unserer Meinung nach, in die Substanz des AK-Gebäudes eingeschrieben werden sollen.

BESCHÄDIGT

Die Idee zu dem Entwurf entstand aus der Notwendigkeit heraus ein Bild zu erzeugen, das verstört. Angeregt wurden wir von einer der letzten Fotografien des Palais Rothschild, in dem im Dach ein Loch ins Gebäude sichtbar ist. Eine Verwundung, eine Wunde, die sich in das wenig kriegsbeschädigte Gebäude geschrieben hatte, bevor es abgerissen wurde – wie die Traumata seines vormaligen Besitzers, der im Hotel Métropole ein Jahr einer Isolationshaft ausgesetzt wurde. (Wir kennen ihn alle aus der Schachnovelle von Stefan Zweig). Die Zahnlücke, die Beschädigung an einem Auto – oder Gebäude wird in unserer Zeit als unmöglich empfunden und muss sofort einer Reparatur unterzogen werden.

Eine Beschädigung an einem Gebäude wäre ein extremes und auffallendes Merkmal, das jedem Vorbeifahrenden sofort ins Auge springen würde. Als fiktiver Kriegsschaden wäre dieser wohl ein Warnhinweis für die Vermeidung zukünftiger Konflikte. Wie schnell es gehen kann, dass zivile Gebäude Zahnlücken bekommen, wissen wir aus Bosnien oder dem Kosovo sehr zeit- und ortsnah.

Elemente:

Ein leer geräumtes Büro

Ein Loch in der Fassade

Ein Aktenschrank in dem Büro, in dem alle (Kopien) von Akten gelagert werden, die aus der Zentralstelle für jüdische Auswanderung erhalten geblieben sind – ein Schrank der Schande (*Begriff für einen Registerschrank in Rom/Italien, in dem Akten aus dem 2. Weltkrieg über einen sehr langen Zeitraum verschlossen gehalten wurden, um die Aufklärung oder Verhandlung der Vergangenheit zu verunmöglichen).

Ein Haufen Schutt auf den Stiegen, der von dem ausgeschlagenen Fenster darüber stammt

Prozess der Realisation

Ein Büro muss festgelegt und freigemacht werden. Das würde in der gesamten Arbeiterkammer zu einem (kleinen) Umstrukturierungsprozess führen, der hoffentlich zu einer Solidarisierung mit dem Thema führen würde - auf jeden Fall zu einem Diskussionsprozess. Das Loch müsste aus der Außenwand gebrochen werden und der Schutt darunter eingebracht. Dieser Bauschutt würde wohl in Folge leicht bewachsen werden und verwittern.

Der Raum muss ausführlich isoliert werden, damit er nicht als Kältebrücke im Haus wirkt.

Schrank der Schande; Ein Karteischrank wird in dem Büro aufgestellt, in dem alle recherchierten Akten (in Kopie) gelagert werden, die aus der Zentralstelle erhalten geblieben sind plus einem Verzeichnis über die Akten und ihre Fund- und Aufbewahrungsorte. Das ist ein Marker für die Aktenvernichtung und die Orte, an denen diese Akten nach 1945 gesammelt wurden und bewahrt werden konnten.

Zu diesem Teil der Arbeit gehört eine ausführliche Recherche und Suche nach den vorhandenen Akten.

